

## Nassauische Annalen 107 (1969)

Rainer Albert und Reiner Cunz (Hrsg.): *Wissenschaftsgeschichte der Numismatik*. Beiträge zum 17. Deutschen Numismatikertag 3.–5. März 1995 in Hannover, (Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer e.V. Nr. 36), Speyer 1995, 247 S. mit zahlr. Abb. DM 39,—.

Der vorliegende Band sammelt die Beiträge, die auf dem 17. Deutschen Numismatikertag in Hannover im März des vergangenen Jahres unter dem Leitthema ‚Wissenschaftsgeschichte der Numismatik‘ gehalten wurden. Anlaß gab ein doppeltes Jubiläum: der 150. Gründungstag des Münzkabinettes in Hannover und die hundertste Wiederkehr des Todestages des Numismatikers Hermann Grote. R. CUNZ, einer der beiden Herausgeber, gliedert in der Einleitung die Wissenschaftsgeschichte in Personen-, Institutionen- und Forschungsgeschichte. Doch die verschiedenartigen Beiträge fügen sich nur schwer in diese Struktur.

Einige der Autoren machen auf ungewöhnliche und neuentdeckte schriftliche Quellen für die Geld- und Medaillengeschichte aufmerksam. Dazu zählen der Beitrag von G. STEFFE, der anhand der für seine Zeit einzigartigen Aufzeichnungen des Hamburger Bürgermeisters H. Langenbeck (1452–1517) über *Geldgeschichtliche Forschung in Norddeutschland um 1500* berichtet, der Aufsatz von A. KROMANN und J. S. JENSEN *Zur Bedeutung des Königlich-Dänischen Münzkabinetts in Kopenhagen für die Erfassung schleswig-holsteinischer Münzfunde vom Ende des 17. bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert*, der exemplarisch auf die reichen Archivbestände in Kopenhagen hinweist, sowie die Studie von H. MAUÉ, zur Deutung von Barockmedaillen mit Hilfe zeitgenössischer Literatur: *Thesaurus Numismatum Modernorum Huius Seculi. Zum Forschungsstand der Barockmedaille*, und die Untersuchung von J.-B. GIARD zur Literaturgattung des Thesaurus: *Le trésor d'antiquités à la fin du XVIIe siècle*.

Schlaglichtartige Einblicke in die Arbeitsweise von Numismatikern und numismatischen Institutionen gewähren M. RADNOTI-ALFÖLDI in ihrem Aufsatz *Zu den frühen Illustrationen numismatischer Werke: die EMBLEMATA des Johannes Sambucus (1531–1584)* und U. KLEIN über *„Münzkunde“ in Württemberg vor 150 Jahren*.

Den besonderen Wert und den Reiz dieses Sammelbandes machen vor allem die Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte im engeren Sinne und ihr wechselseitiger Bezug aus. Sie zeigen die Bedingungen für den wissenschaftlichen Erfolg einzelner Numismatiker und den numismatischer Institutionen auf. E. LEMBURG-RUPPELT ruft in seinem Beitrag, *Der systematische Ausbau der Numismatik im Werk Enea Vicos (1523–1567)*, einen Pionier der Numismatik in Erinnerung. E. Vico führte die Numismatik früher als andere durch Analyse von Rückseitendarstellungen römischer Münzen an die historisch-kritische Methode heran. Sein Werk wurde nicht rezipiert, und er wurde vergessen. Seine Schriften tragen den Charakter eines Manifestes gegen jene etablierten Historiker, die sich allein auf literarische Überlieferung stützten. E. LEMBURG-RUPPELTs Ausführungen legen nahe, daß gerade darin einer der Gründe für die Folgenlosigkeit Vicos zu suchen sei. Wie wichtig für den Erfolg auch zu Vicos Zeit eine Integration in den Wissenschaftsbetrieb war, kann man aus dem Beitrag von C. E. DEKESSEL: *The „Boom“ of Numismatic Publications between 1550 and 1559* ablesen. einer Zeit, in der wenige Autoren zusammen mit geschickten Verlegern den europäischen Buchmarkt für Numismatik beherrschten.

Ein Gegenbild zu dem Außenseiter E. Vico scheint W. BECKER mit seinem Aufsatz *Friedrich Exter (1714–1787), ein Pfälzischer Numismatiker*, zu entwerfen. Exter ist der Verfasser eines viel rezipierten Standardwerkes zur Numismatik der Pfalz. Vergleicht man das nachhaltige Wirken Exters mit dem folgenlosen von E. Vico, so stellt man fest, wie wichtig neben Exters sorgfältiger Arbeit auch seine Teilhabe an der wissenschaftlichen Gemeinschaft seiner Zeit war.

Wie ertragreich die intensive Pflege der Beziehung zwischen numismatischen Institutionen und staatlichen Repräsentanten sein kann, zeigt der Aufsatz von D. KLOSE über die Staatliche Münzsammlung in München auf: *König Ludwig I. von Bayern (1825–1848) und seine Verdienste um die Numismatik*. In dem Beitrag *Adolf III. Orco (1524–1606) und das Dresdner Münzkabinett im 16. Jahrhundert* macht P. ARNOLD auf eine ähnliche wissenschaftlich fruchtbare Verbindung zwischen dem genannten Humanisten und den sächsischen Kurfürsten aufmerksam.

Von großem Erkenntniswert sind drei Artikel über die Sammlungen der Universitäten Göttingen und Rostock sowie die des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig. Es handelt sich jeweils um bedeutende, aber im Vergleich zu München und Dresden kleinere Bestände. Ihnen ist gemeinsam, daß sie in ihrer Geschichte jeweils nur Teil einer größeren Institution waren. N. KLÜGENDORFS Titel *150 Jahre Institut im Nebenamt: Das Akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1791–1941)* spiegelt schon die Hauptproblematik. Der Aufsatz gewinnt in dem Sammelband eine herausgehobene Stellung, da er exemplarisch die Rostocker Sammlungsgeschichte nach soziologischen Kriterien, wie akademischer Herkunft ihrer Leiter, deren Amtsdauer, organisatorischer Zugehörigkeit und Stellung innerhalb des Gesamtgefüges der Universität, untersucht. *Kleine Fächer haben ihre eigenen Bedingungen im Wissenschaftsbetrieb. Oft bedürfen sie, schon aus personellen Gründen, der Verbindung mit größeren Disziplinen (...). Die Numismatik ist also vielfältig durch Nutzung des Potentials der Nachbarnächster zu fördern. Diese Eigenständigkeit der Präsenz kleiner Fächer im Wissenschaftsbetrieb sollte in Strategie und Taktik nicht unterschätzt werden und verdient Aufmerksamkeit aus dem Blickwinkel der Wissenschaftsgeschichte* (S. 196). Nachdem er die wechselvolle und für die Sammlung oft nachteilige Geschichte untersucht hat, faßt er zusammen: *Person und Sache sind in kleinen wissenschaftlichen Fächern oft kaum trennbar miteinander verwoben. (...) Letztlich kann jedes Vakuum in einer derartigen Konstellation die künftige Weiterführung vehement gefährden. Weil viele kleine akademische Einrichtungen auf die Person ihres Begründers zugeschnitten sind, laufen sie Gefahr, nach dessen Ausscheiden zu verkümmern, wenn es nicht gelingt, zu einer Kontinuität in der Bedeutung der Sache und deren fachlichen Anwalt zu gelangen* (S. 206). Fast wie weitere Bestätigungen dieser Aussage muren die informativen Studien *Zur Geschichte der Münzsammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig* von R. WEX sowie zu den *Frühen der Geschichte der Göttinger Universitätsammlung* von C. BOEHRINGER an.

Den beiden Herausgebern R. ALBERT und R. CUNZ ist es zu danken, daß sie trotz der großen Verschiedenheit der Beiträge, wie sie unausweichlich bei einem Numismatikertag sind, sie doch innerhalb kurzer Zeit zu einem erkenntnisreichen und lesenswerten Band über die historischen Bedingungen und Erfolge eines Wissenschaftszweiges zusammengefaßt haben.

Stefan Heidemann